UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WUPPERTAL
BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Universitätsbibliothek Wuppertal

Q. Horatius Flaccus

Oden und Epoden

Horatius Flaccus, Quintus

Berlin, 1917

XXXIII.

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

urn:nbn:de:hbz:468-1-827

Visual Library

o decus Phoebi et dapibus supremi
grata testudo Iovis, o laborum
dulce lenimen medicumque, salve
rite vocanti.

oculis nigroque capillo a. p. 37. Über den Wechsel der Prosodie: s. Einl. S. 13.

15. Die Überlieferung *mihi cumque* ist unhaltbar: weder läßt sich die Verbindung von *cumque* mit dem Personalpronomen in der Bedeutung *mihi qualiscumque sum* nachweisen, noch darf *cumque* im Sinne von *quandocumque* 'jederzeit' gefaßt werden. Denn wenn auch grammatisch die Verselbständigung von *cumque* aus *quicumque* an sich ebenso möglich wäre, wie *ubique* aus der Verbindung *qui ubi que* sich ausgesondert hat (Skutsch Festschr. für C. F. W. Müller 91), so ist doch einmal die Annahme eines solchen *ἅπαξ λεγόμενον* bei Horaz sehr bedenklich und vereinzelte spätlateinische Belege für *cumque* im Sinne des relativen *quandocumque* 'wann auch immer' ändern daran nichts; sodann aber verbietet ein 'jederzeit' hier der Sinn, der die Beziehung auf die vorliegende Aufforderung, ein *latinum carmen* anzustimmen, nicht auf eine Generaleinladung für alle Zukunft heischt; auch bedeutet weder *mihi cumque salve* 'gehorche mir allezeit', noch könnte etwa 'du sollst mir jederzeit willkommen sein' durch den Imperativ *salve* wiedergegeben werden: auch *salve* gebietet die Beschränkung auf den vorliegenden Fall. Sonach wird immer noch Lachmanns Vorschlag *medicumque* zu lesen die höchste Probalilität besitzen: so sagt Euripides vom Weine *οὐδ' ἔστ' ἄλλο φάρμακον πόνων* Bacch. 283 und Alkaios *φάρμακον δ' ἄριστον οἶνον ἐνεικαμένοις μεθύσθην* fr. 35, oder vom Freundeszuspruch Euripides: *οὐκ ἔστι λύπης ἄλλο φάρμακον βροτοῖς* fr. 1079 und Archilochos *θεοὶ γὰρ ἀνηκέστοισι κακοῖσιν . . ἐπὶ κρατερὴν τλημοσύνην ἔθεσαν φάρμακον* fr. 9, von der Muse Ovid *tu curae requies, tu medicina venis* trist. IV 10, 118. — *salve* dient wie *χαῖρε* stets zur freundlichen Begrüßung, hier der göttlich gedachten (*χέλυ δια* Sappho fr. 75) *testudo*, die den geziemenden Anruf des Dichters hört (auch *rite* ist sakral gedacht); ein solches *χαῖρε* steht regelmäßig am Schlusse der Hymnen: *καὶ σὺ μὲν οὕτω χαῖρε, ἄναξ, λίτομαι δὲ σ' ἀοιδῇ* (*rite vocata*) h. Hom. XVI, auch wohl zu Beginn: *χαῖρε Κυλλάνας δ μέδεις* Alk. fr. 5. Die Verbindung von *salve* mit dem Dativ *vocanti* ist eine horazische Kühnheit *Graeco de fonte*, das *χαῖρέ μοι* fortsetzend.

XXXIII.

'Albius tröste dich darüber, daß Glykera deine Neigung nicht mehr erwidert; auch andern spielt Venus so grausam mit: habe ich selber doch einst mich ihrem Willen wider bessere Einsicht fügen müssen'.

Daß Albius, an welchen auch epp. I 4 gerichtet ist, der Elegiker Albius Tibullus sei, haben die Gelehrten des ersten Jahrhunderts von denen die Überschriften der Oden herrühren — hier *ad Albium Tibullum* — wohl mit Recht aus den *elegi* v. 3 erschlossen. Zwar lesen wir in den erhaltenen Gedichten Tibulls den Namen Glykera nicht: wohl aber klagt der Dichter über die Untreue seiner Geliebten, der Delia (u. a. I 5) wie der Nemesis (II 3), die ihm reichere Nebenbuhler vorziehen; und wenigstens von seiten der Chronologie hindert nichts, das Pseudonym Glykera mit einem jener beiden zu identifizieren.

Die *consolatio* — denn ein *lenimen laborum* ist die Leier auch hier — heißt, wie sonst beim Trauerfall, den Leidtragenden sich dem Willen der Gottheit fügen; aber nicht diese Form ist hier das Wesentliche, sondern der klar ausgedrückte Gegensatz, in dem H.' Auffassung der Liebe zu der der Elegiker steht (vgl. auch I 5 Einl.). Dem Horaz ist die Liebe eine unberechenbare, an äußere oder innere Gleichartigkeit nicht gebundene Leidenschaft, für deren Entstehen oder Vergehen kein Mensch verantwortlich ist und mit deren Launen der Verständige sich unschwer abfinden wird; für den Elegiker ist die jedesmal als ewig gedachte Liebe das eine große Anliegen, und die 'Untreue' der Geliebten unbegreifliche und unverzeihliche Verworfenheit, die das Lebensglück des Verratenen zerstört. Auf ähnlichem Gegensatz beruht die Ode an den Elegiker Valgius II 9.

Strenger Parallelismus des Baues: der Personendreiheit der ersten entspricht die der letzten Strophe, hier der Dichter, dort Tibull im Mittelpunkt, beidemal eine Person anonym; *exemplum* und Gnome geben die beiden Mittelstrophen.

Albi, ne doleas plus nimio memor
inmitis Glycerae, neu miserabilis

1. *ne doleas . . neu decantes* als unabhängiges Verbot zu fassen, nicht als Absichtssatz vom Folgenden abhängen zu lassen, empfiehlt sowohl der Gedanke — denn nicht schon das Beispiel s. 5fg. sondern erst die Gnome s. 10fg. kann den Tibull zur Besinnung bringen — wie das Ethos des Satzes, das weit lebhafter ist als in Fällen wie II 4, 1fg. und IV 9, 1fg., und endlich der Aufbau des Gedichts, s. Einl. Die 2. Pers. conj. praes. beim Verbot, in der Komödie häufig, hat H. in den Satiren öfters, in den Oden nach *neu* I 2, 51, nach *nec* II 11, 4, nach *ne* allerdings mit Sicherheit nur hier: aber es paßt hier, wie auch *decantes*, zu

decantes elegos cur tibi iunior
laesa praeniteat fide.

insignem tenui fronte Lycorida
Cyri torret amor, Cyrus in asperam
declinat Pholoen, sed prius Appulis
iungentur capreae lupis

quam turpi Pholoe peccet adultero:
sic visum Veneri, cui placet inparis

dem freundschaftlich entschiedenen Zuspruch. Übrigens ist auch *ne parce* I 28, 23 bei H. singulär, und ebenso bei Tibull *ne vincas* II 6, 28. — *plus nimio* mit *doleas* zu verbinden gebietet der natürliche Sinn: nicht den Schmerz, der an sich begreiflich und verzeihlich ist, wohl aber das Übermaß des Schmerzes, das aus den nicht enden wollenden (*decantes*) Klageelegien spricht, will der Dichter dem Freunde verbieten.

2. *inmitis* = *crudelis*, geht, wie *memor* zeigt, nicht auf ihre Sprödigkeit, sondern 'unbarmherzige' Untreue. — *laesa fide* gibt Tibulls Klage wieder, aber *iunior* setzt Horaz hinzu: ein Mädchen, das *iuniores quaerit adulteros* (III 6, 25), folgt eben nur ihrer Sinnlichkeit: was ist da viel zu wundern und zu klagen? Übrigens ist Tibull vermutlich noch ein Zwanziger, kann also den Hinweis auf sein Alter nicht übelnehmen. — *cur*: I 8, 2.

5. *tenui fronte*: die niedrige Stirne gehört zum Schönheitsideale der späteren Antike: *frons minima et quae radices capillorum retro flexerat* wird von Petron 126 an der krotoniatischen Circe gepriesen, und *inminuere frontes limbis* von Arnobius II 41 unter den Verschönerungsmitteln der Weiber aufgezählt. — *declinat* sc. *a Lycoride*. — *asperam* für spröde Jungfrauen das eigentliche Wort; der Vergleich mit der *caprea* weist auf zierliche Anmut, wie der mit dem apulischen (I 22, 13) *lupus* auf Brutalität: der Barbarenname Cyrus ist auch I 17, 25 mit Bedacht gewählt. Also Lycoris schön und verliebt, Cyrus verliebt und wild und garstig (*turpis* 9), Pholoe spröde und schön: *impares formae atque animi*. Das Ganze weit feiner als Moschos (Stob.flor.63, 29), vielleicht H.' Vorbild: *ἤρατο Πὰν Ἀχῶς τᾶς γείτονος, ἤρατο δ' Ἀχὼ σκιρτητᾶ Σατύρω, Σάτυρος δ' ἐπεμήνατο Λύδᾳ. ὡς Ἀχὼ τὸν Πᾶνα, τόσον Σάτυρος φλέγεν (torret) Ἀχώ, καὶ Λύδα Σατυρίσκον, Ἔρως δ' ἐσμύχετ' ἀμοιβᾷ.* — Wie der Name Lycoris den Elegien des Gallus, so ist der der spröden Pholoe der eigenen Dichtung Tibulls (I 8, 69) entlehnt. — *iungentur capreae lupis*: was sonst ganz allgemein ein Ausdruck des Adynaton ist — *novaque monstra iunxerit libidine mirus amor* ep. 16, 30 — gewinnt hier wie bei Verg. buc. 8, 27 *iungentur iam grypes equis* durch die Beziehung auf ein Liebesverhältnis an Bedeutung.

9. *turpi adultero:* der Ablativ nach Analogie von *ardere, calere, perire aliquo* u. a., wie in *ingenuo amore peccas* I 27, 17. —

formas atque animos sub iuga aenea
saevo mittere cum ioco.

ipsum me melior cum peteret Venus,
grata detinuit compede Myrtale
libertina, fretis acrior Hadriae
curvantis Calabros sinus. 15

adulter der Buhle wie I 36, 19; III 16, 4.

11. *sic visum Veneri*: das kurze Kolon, durch die Alliteration ausgezeichnet, soll als Quintessenz alles dessen, was in solchen Fällen zu sagen ist, sich einprägen. — *inparis*, so daß nicht *coeat par iungaturque pari* epp. I 5, 25; H. denkt bei *inparis* und *iuga* an eine griechische sprichwörtliche Wendung (*ἀλλήλους ἐφίλησαν ἴσῳ ζυγῷ* Theokr. 12, 15; *ὁ Σκηπίων . . ὁ τὸν Λαίλιον ἀγαπήσας καὶ φιληθεὶς τὸ λεγόμενον ἴσῳ ζυγῷ παρ' ἐκείνου πάλιν* Julian. or. VIII p. 244 c), die auch Properz vorschwebt: *tu bene conveniens non sinis ire iugum* III 25, 8; genau verstanden paßt freilich das Bild hier nicht ganz, da sich ja Pholoe dem *iugum* entzieht. — Daß Venus (s. auch III 27, 69) und Amor mit Menschenherzen ihr grausam lustiges Spiel treiben (*ἄγρια παίσδει* Mosch. 1, 11), ist wohl eine Vorstellung erst der hellenistischen Zeit. — *aeneus* eine von H. eingeführte und bevorzugte Hyperbel für 'hart', die sich aber nicht durchgesetzt hat; Virgil z. B. gibt das epische *χάλκεος* stets durch *ferreus* wieder, das H. vermeidet.

13. *melior* wie I 27, 20 *digne meliore flamma;* über *Venus* s. zu I 27, 14. Der Komparativ findet seine Beziehung durch das folgende *detinuit libertina. petere* bei H. stehend vom Bemühen des Mädchens um einen Geliebten: II 5, 16; III 19, 27; IV 11, 21; der Erfolg des *petere* ist das *tenere*. — *compede* braucht H. mit Vorliebe im Singular — *quod non facile veteres* Porph. —: das früheste Beispiel ep. 4, 4, denn Varro Parmeno 1 ist das handschriftliche *compedam* beizubehalten. Das Oxymoron hat H. wiederholt IV 11, 23 *iuvenem . . tenet grata compede vinctum.* — *Myrtale* ist einer der häufigsten Libertennamen. — *fretis acrior Hadriae*: *improbo iracundior Hadria* III 9, 22. — Mit einer bei H. nicht seltenen Prägnanz des Ausdrucks ist *curvare* als effizierendes statt als affizierendes Vb. gebraucht; vgl. *Scythiae curvantem litora pontum* Lucan. VIII 178 neben *ubicumque in aliquem sinum litus curvabitur* Sen. epp. 89, 21. Ähnlich *consociare umbram* II 3, 10, *iungere monstra* ep. 16, 30, *pandere spectacula* sat. II 2, 26 u. ö.

XXXIV.

In einem gewaltigen Donnerschlage aus heiterem Himmel ist dem Dichter sinnfällig das Dasein einer göttlichen Macht entgegengetreten und hat er aus der Gleichgültigkeit seines

epikureischen Denkens aufgeschreckt die Antwort auf Lucrez' vermessene Frage vernommen: *denique cur numquam caelo iacit undique puro Iuppiter in terras fulmen sonitusque profundit?* (VI 400). So ist in ihm denn wachgerufen die Erinnerung an den alten Glauben seiner Jugend, daß über Welt und Menschenschicksal himmlische Mächte walten.

Das Gedicht will durchaus ernsthaft gefaßt sein als Bekenntnis einer religiösen Bekehrung, wie I 14 das einer politischen ist. Wenn an der Aufrichtigkeit der letzteren ein Zweifel nicht erlaubt ist, so ist er in unserem Falle wenigstens nicht geboten, sofern man unter dem neuen 'Glauben' nicht den naiven Volksglauben, sondern die philosophisch vergeistigte Religion versteht, zu der sich ebenso, nur vielleicht noch mit tieferem religiösen Empfinden, Virgil auf dem Wege bis zur Aeneis durchgerungen hatte. Eine andere Frage ist es, ob nicht die Herleitung dieser Bekehrung aus der erschütternden Himmelserscheinung poetische Fiktion ist, gewählt um den langen seelischen Prozeß in einem anschaulichen Vorgang darzustellen; und zu einer solchen Fiktion könnten den Dichter Schilderungen wirklicher 'Bekehrungen', die im Altertum wie heute nicht selten an starke optische und akustische Halluzinationen anknüpften, wohl angeregt haben. — Die Zeit der Abfassung ist völlig unbestimmbar: das Gedicht ist aber hier eingereiht, um den Leser für das folgende Gebet an Fortuna in Stimmung zu versetzen.

Die Ode, ebenmäßig aufgebaut in drei dreigliedrigen Perioden (das letzte Glied jedesmal zweigeteilt), ist reich an Kühnheiten des Ausdrucks, der tief erregten Stimmung des Dichters entsprechend; vgl. auch Einl. S. 10.

Parcus deorum cultor et infrequens,
insanientis dum sapientiae
consultus erro, nunc retrorsum
vela dare atque iterare cursus

1. *parcus* mit geringfügigen, *infrequens* mit selten dargebrachten Opfergaben. — *insanientis sapientiae* bezeichnet die epikureische Weltanschauung, das *deos securum agere aevum* sat. I 5, 101, mit dem Stichwort der stoischen Polemik, denn *quem mala stultitia et quemcumque inscitia veri caecum agit, insanum Chrysippi porticus et grex autumat* sat. II 3, 43. — *sapientiae consultus* kühne Neubildung nach dem damals u. W. allein üblichen *iuris consultus*, das auch Cicero (Phil. IX 10) und Livius (X 22, 7) nur durch Zusätze (*iustitiae* oder *eloquentiae*) erweitern; H. spricht mit Selbstironie von seiner 'Kennerschaft', auf die er stolz war: auch

cogor relictos: namque Diespiter 5
igni corusco nubila dividens
plerumque, per purum tonantis
egit equos volucremque currum,

quo bruta tellus et vaga flumina,
quo Styx et invisi horrida Taenari 10
sedes Atlanteusque finis
concutitur: valet ima summis

consultus erro ist Oxymoron. — Horaz hatte einen falschen Kurs gesteuert: jetzt sieht er sich durch die plötzliche Erleuchtung gezwungen, rückwärts zu segeln (*vela dare* IV 15, 4) und die Fahrtrichtung, von der er abgekommen war, wieder aufzunehmen: also zum Glauben seiner Jugend zurückzukehren. Daß er diesen Glauben einst besessen, war aus dem *dum . . erro* zu entnehmen. Das Bedenken, daß es sich streng genommen nicht darum handelt, die frühere Fahrt zu wiederholen, sondern sie fortzusetzen (Porph.: *non instaurare, sed ad eosdem redire*), wird durch die von Bentley empfohlene Änderung *relectos* beseitigt: dann wäre das 'rückwärts' sehr energisch dreimal ausgedrückt. Aber jenes Bedenken ist gerade in diesem Gedicht nicht durchschlagend; auch würde man dann einen Hinweis auf den neuen Kurs vermissen. — *cursus*: der poetische Plural in der Bedeutung dem Sing. völlig gleich.

6. Blitz und Donner v. 7 ergänzen sich: s. zu I 9, 11. — *sonantis equos volucremque currum*: Rosse und Wagen sind für die Vorstellung eines, und sowohl *sonantis* wie *volucrem* — fliegend, nicht beflügelt, vgl. *Ζεὺς ἐλαύνων πτηνὸν ἅρμα* Plat. Phaedr. 246 e — ist zu beiden gedacht; so ahmt Salmoneus den Donner nach *aere* (scil. der Räder) *et cornipedum pulsu equorum* Verg. aen. VI 591. Gedrängter noch Pindars *ἐλατῆρ ὑπέρτατε βροντᾶς ἀκαμαντόποδος Ζεῦ* Ol. 4, 1.

9. *bruta tellus*: *brutum antiqui gravem dicebant* Paull. p. 31, in dieser Bedeutung außerdem nur noch bei Lukrez *nubes . . cadere . . bruto deberent pondere pressae* VI 105 in klassischer Zeit nachweisbar, bezeichnet hier die schwere und darum unbewegliche Erde, die *terra iners* III 4, 45 im Gegensatz zu den *vaga flumina*, die nach griechischen wie römischen Vorstellungen neben Land und Meer (v. 11) im Bilde der gesamten Erdoberfläche ihre Stelle haben, *qui meam sectam . . terra mari amnibusque secuntur* im Gebet Liv. XXIX 27, 2 *θάλασσα δὲ πᾶσα καὶ αἶα καὶ ποταμοὶ κελάδοντες ἀνάσσονται Πτολεμαίῳ* Theokr. 17, 91. — *Taenari*: wie der Avernersee, der als italischer Eingang zur Unterwelt dem peloponnesischen Tänarus entspricht, für die poetische Vorstellung schon ein Teil der Unterwelt ist und daher sie selbst vertreten kann — so *stagna Averna* Verg. georg. IV 493 vgl. aen. VII 91 u. o. —, so hat H. hier gewagt Tänarus dem Totenreich gleichzusetzen; *sedes* hat hier nichts mit dem für die Ruhestätte der Toten häufigen (pluralischen) Gebrauch von *sedes* zu tun, sondern ist 'Stätte', wie *ab sede Pelori* Verg. aen. III 687.

mutare, et insignem attenuat deus
obscura promens: hinc apicem rapax
Fortuna cum stridore acuto
sustulit, hic posuisse gaudet. 15

— *invisus:* στυγερὸς Ἅιδης Il. Θ 368, vgl. *invisas cupressos* II 14, 23. — *Atlanteus finis*, das Ende der Welt, wo Atlas den Himmel auf seinen Schultern trägt; πόντου τερμόνων τ' Ἀτλαντικῶν verbindet Eurip. Hippol. 3 (vgl. 1053): an das Weltmeer denkt auch H. in erster Linie. — *concutitur*, durch die Stellung isoliert, wirkt mit sinnfälliger Wucht.

13. Wenn der Donnerer so das All beherrscht, nicht gebunden durch die sogenannten Gesetze der Natur, so steht ihm erst recht die Gewalt über Menschenschicksal zu: was der alltäglichen Betrachtung nur als *magna documenta instabilis fortunae summaque et ima miscentis* erscheint (Tac. hist. IV 47), darin erkennt jetzt H. die Macht (*valet* emphatisch vorangestellt) der Gottheit und bekennt mit Hesiod ῥεῖα δ' ἀρίζηλον μινύθει καὶ ἄδηλον ἀέξει . . Ζεὺς ὑψιβρεμέτης (op. 6). Dem Epikur, der die göttliche Allmacht bestritt (*dominos acris adsciscunt, omnia posse quos miseri credunt* Lucr. V 86) wirft Seneca vor *tu deum inermem facis, omnia illi tela, omnem detraxisti potentiam . . nulla illi nec tribuendi nec nocendi materia est* de benef. IV 19. Daß im folgenden für *deus* die Fortuna *Iovis filia Primigenia* (CIL XIV 2863 aus Praeneste) eintritt, steht mit dem oben abgelegten Bekenntnis nicht in Widerspruch: für H. ist Fortuna Gottheit, nicht poetische Personifikation des blinden Zufalls, wie das folgende Gedicht deutlich genug lehrt, und Ζεύς, θεός und Τύχη sind nach stoischer Lehre identisch. — *apex*, die persische, mit dem blauen Bande durchwundene (διάδημα) Tiara, ist Symbol des orientalischen Königtums und damit der Königsmacht überhaupt (vgl. III 21, 20). — *stridore acuto* vom schwirrenden Flügelschlag der Göttin *si celeres quatit pennas* III 29, 53. Vgl. *stridentibus alis* Verg. aen. I 397 Ovid. met. IV 616. — *sustulit:* empirisches Perfekt wie auch *posuisse*.

XXXV.

Gebet an Fortuna: zwischen die Anrufung der machtvollen Göttin (1—4) und die Bitte um den Schutz Cäsars und der römischen Heere auf ihren Heerfahrten gegen Briten und Araber sowie um den Erfolg ihrer Waffen (29—40) ist nach Art der griechischen Hymnen eingeschoben ein Preis der Göttin: um ihre Gunst fleht alles, alles fürchtet ihren Zorn (5—16); Necessitas, Spes und Fides sind ihr Gefolge (17—28). Die Verherrlichung der Gottheit und ihrer Macht, zur Unterstützung und Begründung der Bitte dieser gesellt, ist fester Bestandteil des Gebets, von kurzen Formeln wie δύνασαι γὰρ

Griech. Hymnen an Tyche: Stob. ecl. I 6, 13. Pap. Berl. W.-T. V 2, 143. cf. Parg. 169

bis zu reich ausgeführten Gemälden von der Gottheit Wirken wie in Kleanthes' Hymnus an Zeus oder dem Proömium des Lucrez (I 1—27), das auch in der parenthetischen Form dieses Einschubs die nächste Analogie zu unserer Ode bietet. Der Schwerfälligkeit und Unübersichtlichkeit, die dadurch leicht entstehen kann, begegnet H. durch ebenmäßige Gliederung: auf die erste Strophe, die den Anruf enthält, folgen dreimal drei zusammengehörige Strophen, von denen wieder jedesmal die beiden letzten eine Einheit bilden.

Die Abfassungszeit ergibt sich aus v. 29: im Sommer 27 verließ Augustus Rom *ὡς καὶ ἐς τὴν Βρεττανίαν στρατεύσων, ἐς δὲ δὴ τὰς Γαλατίας ἐλθὼν ἐνταῦθα ἐνδιέτριψεν* Dio LIII 22, und als er 26 den Gedanken wieder aufnahm *κατέσχον οἵ τε Σάλασσοι ἐπαναστάντες αὐτῷ καὶ οἱ Κάνταβροι οἵ τε Ἄστυρες πολεμωθέντες* ebd. 25. Im Jahre 26 wurden die Vorbereitungen für den Zug des Aelius Gallus nach Arabien (s. zu I 29) getroffen: in diesem Jahre ist die Ode gedichtet.

O diva gratum quae regis Antium, Fortuna
praesens vel imo tollere de gradu
mortale corpus vel superbos
vertere funeribus triumphos:

1. *o diva, quae* — statt *Fortuna*, indem H. die Gottheit nach dem Brauche griechischer Hymnendichtung durch Nennung ihrer vorzüglichsten Kultstätte bezeichnet; die Form des Relativsatzes *quae . . regis* ist dabei häufig, wie *Κυλλήνης ὁ μέδεις* Alkäus s. zu I 10. *gratum* erklärt sich durch *dilectam* in der Anrufung der Venus I 30 *regina Cnidi Paphique, sperne dilectam Cypron.* In Antium war ein berühmter, mit einem Losorakel verbundener Tempel der *Fortunae Antiates.*

2. *praesens* üblich nur vom hilfreich wirkenden Gotte *ἐπιφανής* (sat. II 2, 41; 3, 68 epp. II 1, 134, s. zu III 5, 2), wie zuerst bei Terenz Phorm. 345, entsprechend dem Gebet *ades*; aber da das Kommen der Gottheit auch Unheil bringen kann, darf H. das zweite Glied *vel — vertere* anschließen: der Infinitiv, weil sich im *tollere* und *vertere* die *praesentia* offenbart: zu I 24, 17. Die Antithese seit alters üblich, um die Macht der Götter, insbesondere auch der *Τύχη* auszudrücken (s. I 34, 12); so auch in dem Hymnus an Tyche Berl. Klassikertexte V 2 p. 143 *τὰ μὲν ὑψιφαῆ καὶ σεμνὰ . . ὑπήρειψας ποτὶ γᾶν . . τὰ δὲ φαῦλα καὶ ταπεινὰ πολλάκις πτεροῖσι εἰς ὕψος ἐξάειρας.* H. variiert hier das zweite Glied mit römischer Färbung. — *mortale corpus* für *homo* betont der göttlichen Machtfülle gegenüber die Ohnmacht des Sterblichen, der willenlos in ihre Hand gegeben ist; so sagt man *corpora captiva, servilia* u. dgl. —

te pauper ambit sollicita prece 5
ruris colonus, te dominam aequoris
quicumque Bithyna lacessit
Carpathium pelagus carina;

te Dacus asper, te profugi Scythae
urbesque gentesque et Latium ferox 10
regumque matres barbarorum et
purpurei metuunt tyranni,

iniurioso ne pede proruas
stantem columnam neu populus frequens
ad arma cessantis ad arma 15
concitet imperiumque frangat;

vertere vom Verkehren in das Gegenteil, welches zuweilen (*vertere seria ludo* a. p. 226) wie bei *mutare* als Instrumentalis hinzutritt. Kein stärkerer Gegensatz ist für den Römer denkbar: der Triumphwagen bedeutet den Gipfel irdischer Größe, der Leichenwagen das Nichts.

5—8. Fortunas häufigste Attribute sind das Füllhorn, das die Gaben der Flur spendet, und das Steuerruder der *domina aequoris*: ihr kommt diese Würde zu, nicht dem *ποντοιέδων* Poseidon oder der Aphrodite *πελαγία*. So auch Pindar nach Anrufung der *Τύχη* Ol. 12 3 *τὶν γὰρ ἐν πόντῳ κυβερνῶνται θοαὶ νᾶες, ἐν χέρσῳ τε λαιψηροὶ πόλεμοι κἀγοραὶ βουλαφόροι.* — Von dem typischen Gegensatz zwischen dem ärmlichen Bauern und dem Kaufherrn, der auf fernem Meere Wellen und Winden verwegen Trotz bietet, klingt noch etwas in *sollicita prece* gegenüber dem *lacessit* nach. — *Bithyna carina Carpathium pelagus* (*Κάρπαθος ἠνεμόεσσα* schon Hymn. in Apoll. 43) später von H. in *trabe Cypria Myrtoum . . secet mare* I 1, 13 variiert, soll nur der Phantasie einen weiten Ausblick eröffnen. Bithynien ist namentlich an der Grenze nach Paphlagonien hin reich an Schiffsbauholz.

9. Daken und Skythen: zu I 26, 3. *profugi*, wie IV 14, 42 als ruhelos schweifende Nomaden, *quorum plaustra vagas rite trahunt domos* III 24, 10, so daß sie wie auf ewiger Flucht leben. Hierzu tritt *urbesque* in scharfen Gegensatz, wie auch *gentes* und *Latium ferox* (*Roma ferox* III 3, 44) als Gegensätze nebeneinander gerückt sind.

11. Das rührende Motiv der Sorge der königlichen Mutter um des Sohnes Herrschaft (man möchte an die äschyleische Atossa denken, welche sich sorgt *μὴ μέγας πλοῦτος κονίσας οὖδας ἀντρέψῃ ποδὶ ὄλβον, ὃν Δαρεῖος ἦρεν* Pers. 163) kehrt ähnlich wieder III 2, 6 fg.

13—16. Gemälde des Aufruhrs, welcher beginnt mit dem Umsturz der Ehren- und Denksäulen — *columna* wie Ennius Scip. 1 von Scipio: *quam tantam statuam statuet populus Romanus quamve columnam quae te res gestasque loquatur* —: da rottet sich das Volk zusammen (*pop. frequens*), und auch die Unschlüssigen werden von der Menge fortgerissen, wenn der Ruf *ad arma! ad arma!* durch die Gassen tobt. Die Verdoppelung malt den Ruf, wie bei Ovid

te semper anteit saeva Necessitas
clavos trabalis et cuneos manu
gestans aena nec severus
uncus abest liquidumque plumbum; 20

te Spes et albo rara Fides colit
velata panno nec comitem abnegat

met. XII 241 *certatimque omnes uno ore arma! arma! loquuntur* und das wiederholte *io triumphe* IV 2, 49.

17—20. Die *Necessitas*, bei H. sonst der *Μοῖρα* als Todesgöttin entsprechend (vgl. I 3, 32; III 1, 14; 24, 6), ist hier als *Ἀνάγκη* aus griechischer Vorstellungswelt eingeführt; sie ist die unerbittliche (*saeva*) *πρόπολος* (*anteit*) der Fortuna; das göttliche Wesen als Sklavin zu denken — *serva* ist die vorherrschende Überlieferung — wäre unmöglich. In der Hand trägt sie das altitalische Symbol der unabänderlichen Schicksalsfügung, die Nägel (III 24, 7), *trabales*, wie man sie braucht, um Balken aneinander zu nageln, mit Anspielung auf die sprichwörtliche Wendung: *ut hoc beneficium quem admodum dicitur trabali clavo figeret* Cic. Verr. V 53. H. fügt weitere Symbole des 'Festmachens' hinzu: *cunei* Keile oder Pflöcke: *cuneus traiectus* Vitr. X 7, 2; Cicero übersetzt Platons *πυκνοῖς γόμφοις συντήκοντες* Tim. 43 mit *crebris quasi cuneolis inliquefactis* Tim. 47 und nennt *cuneos* (Tusc. II 23) das was bei Aesch. Prom. 64 ein *σφὴν ἀδαμάντινος* ist; endlich die Klammer *uncus*, die mit Blei eingegossen Steine zusammenzwingt, *severus* im Gedanken an die allegorische Bedeutung. Daß sie all dies recht wird handhaben können, dafür bürgt ihre *manus aena:* s. zu I 33, 11.

21—24. *Spes: Ἐλπίς* erscheint in Dichtung und bildender Kunst häufig mit *Τύχη* oder der ihr verwandten *Νέμεσις* vereinigt: *ὠνόμασται τὸ ἄδηλον* (sc. *τῆς Τύχης*) *Ἐλπίς* Dio Chrys. 64, 8, und so auch *Spes* und *Fortuna* im römischen Kult: ein Altar der *Τύχη εὔελπις* im Vicus longus Plut. qu. R. 74 usw.; *Fides* ist die dritte im Bunde in der Inschrift CIL X 3775, aber wohl in anderem Sinne mit Fortuna vereinigt als hier, wo der Zusatz *rara* die Allegorie verdeutlicht: selten ist diese Vereinigung, da eintretendes Unglück zeigt, daß auch im Glück nicht Treue, sondern Gewinnsucht die Menschen uns verbunden hat: die Treue freilich harrt, wie das folgende ausführt, auch im Unglück aus. Der Begriff der Fortuna schwankt also hier von dem der waltenden Schicksalsgöttin zu dem des Geschickes hinüber: s. zu v. 23. — Der Fides *albo panno involuta manu sacrificatur* Serv. zu aen. I 292 (vgl. Liv. I 21); sie scheint demnach selbst ebenso dargestellt zu sein: die Rechte ist ihr heilig. *Velare* ist der eigentliche Ausdruck für jede sakrale Bindung, sei es der Hände (*velatis manibus* Plaut. Amph. 257) oder des Hauptes (*capite velato filo* Liv. I 32, 6) o. a. — *comitem abnegat*: der persönliche konkrete Ausdruck für die Abstraktion, *comitis munus*, findet sich so öfters, z. B. *pastorem ad baculum possum curare* Prop. IV 2, 39 *professus amicum* epp. I 18, 2 *vix posset implere censorem* Vell.

utcumque mutata potentis
veste domos inimica linquis,

at volgus infidum et meretrix retro 25
periura cedit, diffugiunt cadis
cum faece siccatis amici
ferre iugum pariter dolosi:

sc. Necessitatis

serves iturum Caesarem in ultimos
orbis Britannos et iuvenum recens 30
examen Eois timendum
partibus Oceanoque rubro.

II 95, und genau entsprechend: *si qua repugnarat nimium comitemque negabat* Ovid. a. a. I 127, sowie *non respuit comitem sed praecucurrit* Minuc. Fel. Octav. 1, 4. *abnegat,* weil schon der Gegensatz zu dem folgenden Gebaren der *meretrix* und der *amici* vorschwebt.

23. *utcumque linquis:* die vordem Mächtigen verlassen *sordidati* den Palast, aus dem das Unglück, *fortuna adversa* oder *inimica,* sie vertreibt: das ist allegorisch so ausgedrückt, daß *Fides* der *Fortuna* jener Vertriebenen folgt; ähnlich *trahitur manibus regum fortuna retortis* epp. II 1, 191, wo gleichfalls die *reges* selbst gemeint sind. Da H. aber hier, im Hymnus, den Begriff der schicksalbestimmenden Göttin nicht fallen lassen will, entsteht eine nicht ganz einwandfreie Mischung der Vorstellungen, indem dieselbe Fortuna sowohl als handelnde — *inimica* — wie als leidende — *mutata veste* — erscheint.

28. *pariter ferre iugum* klingt zwar an die Redensart ἴσῳ ζυγῷ (s. zu I 33, 10) an, aber in *iugum* waltet hier der Begriff des Schweren, Drückenden vor: das Joch der Ἀνάγκη ist der Poesie geläufig (Moschion und Eurip. bei Stob. I 4, 1. 6. u. o.). — *ferre . . . dolosi*: ebenso wie *infidum* und *periura* negiert *dolosi* den Begriff der *Fides*, entspricht somit einem *non fidi*: damit ist ein Infinitiv der Tätigkeitssphäre verbunden, der eigentlich an den positiven Begriff *fidi* sich anschließen müßte. Das kühne *non lenis . . recludere* I 24, 17 (s. z. St.) ist also hier noch überboten: ein *inmitis recludere* würde annähernd entsprechen.

29. *serves iturum* als *Fortuna redux* σωτήριος, der ein Altar 19 nach Augustus' Rückkehr aus dem Orient geweiht wurde, deren Kult aber zweifellos älter ist. — *ultimos orbis Britannos*: *extremique orbis Iberi* Lucan. VII 541 *extremique hominum Morini* Verg. aen. VIII 727. — In *examen*, das H. wohl zuerst (ep. 2, 65) im Bilde, nicht wie Cic. de harusp. resp. 25 im Vergleich, auf Menschen angewandt hat, ist die eigentliche Bedeutung des abfliegenden jungen Bienenvolkes (vgl. *cum prima novi ducent examina reges vere suo ludetque favis emissa iuventus* Verg. georg. IV 21) noch deutlich durchzuhören; umgekehrt vergleicht Varro r. r. III 16, 30 das Ausschwärmen der Bienen mit dem Aufbruch eines

eheu cicatricum et sceleris pudet
fratrumque. quid nos dura refugimus
aetas, quid intactum nefasti
liquimus? unde manum iuventus

metu deorum continuit, quibus
pepercit aris? o utinam nova
incude diffingas retusum in
Massagetas Arabasque ferrum.

Heeres. *Eois* geht auf die Aussicht eines Krieges gegen die Parther, *Oceano rubro* auf den von Aelius Gallus geplanten Zug gegen die Araber.

33. Im Begriff, Fortuna zu bitten, sie möge die Waffen Roms zum Siege schärfen, fühlt der Dichter Scham, wenn er die Spuren (*cicatrices*) der letzten Kämpfe sieht, die des Frevels, an Brüdern begangen, gemahnen (die Sonderung der drei zu einem Bilde zusammenzuschließenden Vorstellungen ähnlich I 15, 11; III 5, 10; 8, 2): wie können noch Römer nach dem, was geschehen, die Augen vertrauensvoll zur Gottheit aufheben? Schön die Steigerung in den beiden Fragepaaren von dem allgemeinen *quid refugimus* über die Andeutung des Gottlosen in *nefasti* zur Bezeichnung der verlorenen Gottesfurcht, schließlich zum Bekenntnis wirklichen Sakrilegs. — *nefasti*, von Personen nicht gebraucht, ist von *quid* abhängig und wohl von H. zuerst als Substantiv zum Ersatz des fehlenden Genitivs von *nefas* verwendet; *intactum* setzt ein *tangere nefas* voraus (vgl. *quid quid usquam concipitur nefas tractavit* II 13, 9), das, gleichfalls singulär, dem griechischen ἅπτεσθαι z. B. ἀσεβημάτων Polyb. VII 13 entspricht. — *aris* nicht von der Zerstörung, sondern der Entweihung des Heiligtums durch Mord der an den Altären Hilfesuchenden. — *retusum*, die Waffen sind im Gebrauch gegen Bürger stumpf geworden; da hilft kein Schleifen (I 2, 21): nur ein Zerbrechen und Neuschmieden, *diffingere* (mit neugebildetem Wort, welches H. noch III 29, 47 und sat. I 10, 37 gebraucht), vermag den Fluch zu lösen; ja selbst der Ambos, auf dem jene Waffen geschmiedet waren, soll durch einen neuen ersetzt werden (*nova incude*), damit nichts Gemeinsames mehr bleibe. Erfüllt Fortuna diese Bitte, so ist der Erfolg der Waffen gewiß. — *Massagetas Arabasque* bestimmen die v. 31. 32 angedeuteten Ziele des Feldzuges. Die Massageten sind genannt statt der Parther als ihre nordöstlichen skythischen Nachbarn, mit deren Hilfe der Römerfeind Phrahates wieder auf den Thron gelangt war (s. zu I 26).

XXXVI.

Den Schluß des Buches bilden drei Trinklieder, nebeneinandergestellt, um durch die Verschiedenheit bei gleichem

Hauptmotiv zu wirken. Voran steht billig dies fröhliche Begrüßungsgedicht, das die glückliche Heimkehr des Numida feiert: zu den *sollicitae preces,* die im vorigen Gedicht an die *Fortuna redux* gerichtet waren, steht die ausgelassene Stimmung dieses Willkomms in glücklichem Kontrast. Vergleichbar ist Catulls 9. Gedicht an den heimgekehrten Verranius, dem freilich das von Horaz an den innig befreundeten Pompeius gerichtete II 7 noch nähersteht; mit Numida scheint der Dichter vor allem durch den gemeinsamen Freund Aelius Lamia (s. zu III 17) verbunden zu sein, und darum überwiegt hier dem Ausdruck der eignen Empfindung die Schilderung des heiteren Gelages und der Freude, die Bacchus und Venus dem neuen Ankömmling spenden werden. In Wahrheit freilich ist die Ode vermutlich beim Gelage selbst, wenn nicht sogar später gedichtet, um das Gedächtnis dieses Freudentages festzuhalten: namentlich die Verse 17 fg. erwecken den Verdacht, als seien sie *ex eventu* gesprochen. Der Form der Aufforderung bedient sich H. mit Vorliebe, um Bilder dieser Art zu malen, z. B. I 38. III 14, 17 fg. 21. 28. IV 11.

Hanc oden scribit in honorem Pomponi (dagegen *ad Numidam Plotium* einige pseudacr. Scholien) *nomine Numidae ... Numida hic ex Mauritania* (*ex Hispania* Pseudacr.) *in qua militaverat reversus est* Porphyrio: was etwa daran richtig ist, wissen wir nicht.

Die jubelnde Freude des Willkomms spricht aus den gehäuften *et* des Eingangs und aus den sich drängenden *neu*-Sätzen v. 11—16; die negative Redeform, die von v. 6 ab das Gedicht beherrscht, fließt aus der gleichen Stimmung, in der dem Dichter kein Ausdruck kräftig genug ist; in dem ungewöhnlich häufigen Gleichklang des Auslauts von Wortpaaren, der z. B. im folgenden Gedicht fast ganz fehlt, meint man den *strepitus* des Freudenfestes zu hören.

warum hier nicht Trophäen abgesehen wie I 3?

Et ture et fidibus iuvat — Anfang mit et – et aus Prop. II 2?
placare et vituli sanguine debito

1 fg. Ein Opfer *pro reditu felici*, mit welchem hier die Freunde das bei der Ausfahrt getane Gelübde (*vituli sanguine debito*) ebenso lösen wie Horaz (II 7, 17) die *Iovi obligata daps* des heimkehrenden Pompeius Varus ausrichtet, oder Florus und Munatius verheißt: *pascitur in vestrum reditum votiva iuvenca* epp. I 3, 36. Daran schließt sich die übliche *cena viatica* (Plaut. Bacch. 94) oder *adventicia* (Suet. Vit. 13), *τὸ ὑποδεκτικόν, ὡς Ῥωμαῖοι καλοῦσι,*

custodes Numidae deos, der Numida, Eig.-N.
qui nunc Hesperia sospes ab ultima
caris multa sodalibus, 5
nulli plura tamen dividit oscula
quam dulci Lamiae, memor
actae non alio rege puertiae
mutataeque simul togae.
Cressa ne careat pulchra dies nota, 10

δεῖπνον Plut. Q. Symp. VIII 7, 1. — *fidibus*: im sakralen Gebrauch kennt Cicero tusc. IV 4 die Leier statt der einheimischen Flöte nur bei den Lectisternien; beim privaten Opfer mag sie nach griechischem Vorbild (z. B. *ut fidibus cantarem seni dum rem divinam faceret* Plaut. Epid. 500) zu H.' Zeit schon recht üblich gewesen sein, zumal wenn die *fidicina*, wie hier, beim folgenden Mahle ohnehin gebraucht wurde.

2. *placare* eigentlich vom 'Besänftigen' der erzürnten Gottheit, hier wie bei Juvenal XII 89 *hic nostrum placabo Iovem* vom Dankopfer, dessen Unterlassung den gerechten Zorn der Gottheit hervorrufen würde. — *iuvat placare* drückt neben der Freude am Tun das Verlangen danach aus, besagt also mehr als ein *placemus*, vgl. III 19, 18; ep. 9, 37; 13, 9. So steht *iuvat* neben *placet* und *sedet hoc animo* Verg. aen. II 661, neben *si tantus amor menti, si tanta cupido* ebd. VI 135. — *custodes deos*, welche ihn behütet haben in der Ferne. — *Hesperia ultima*, 'der fernste Westen', also die Gegend bei den Säulen des Herkules. Auch IV 15, 16 *imperi porrecta maiestas ad ortus solis ab Hesperio cubili.*

6. *dividit oscula*: die Begriffe *dividere* 'austeilen' (s. I 15, 15; ep. 11, 16), wobei das Ganze in einzelne Teile zerlegt gedacht wird, und *inpertire* 'zuteilen', wobei das Einzelne als Teil eines zerlegten Ganzen gefaßt wird, stehen einander so nahe ('und teilte jedem eine Gabe, dem Blumen, jenem Früchte aus' Schiller), daß H. hier unbedenklich *dividere*, das streng genommen nur zu *multa sodalibus* paßt, zum zweiten Gliede setzen kann, um durch die Einheit des Prädikats die Einheit der Handlung zu wahren. — *non alio rege:* Numida und Lamia sind zusammen erzogen worden, wie z. B. auch Oktavian und Agrippa (ἐν ταὐτῷ παιδευθεὶς Nikol. Damasc.); *rex pueritiae* also jedenfalls in anderem Sinne als bei Tacitus die Leiter des jungen Kaisers Nero *rectores imperatoriae iuventae* (ann. XIII 2) heißen, humoristisch für den *grammaticus* oder wahrscheinlicher einen *praeceptor domesticus*, von dessen Herrschaft sie durch die *toga libera* (Ov. fast. III 771) befreit werden. Das Vertauschen der *toga praetexta* mit der *toga virilis*, die Mündigerklärung, fand zwischen dem vollendeten 14. bis 16. Lebensjahre, in älterer Zeit, wie es scheint, meist an den Liberalien, dem 17. März statt.

10. 'Den Tag wollen wir uns rot im Kalender anstreichen': dem Römer ist Weiß die Farbe der Freude, und weiß bezeichnet er die Glückstage: s. zu sat. II 3, 246 *creta an carbone notati.* Die Kreide, *creta* — eigentlich vielleicht *terra creta* von *cernere* 'sieben' — ist durch Mißverstand zu einem Erzeugnis Kretas ge-

neu promptae modus amphorae
neu morem in Salium sit requies pedum,
neu multi Damalis meri
Bassum Threicia vincat amystide,
neu desint epulis rosae 15
neu vivax apium neu breve lilium.
omnes in Damalin putris
deponent oculos, nec Damalis novo
divelletur adultero
lascivis ederis ambitiosior. 20

macht, wobei die Analogie des griechischen Namens Κιμωλία (von Kimolos, einer der südlichsten Kykladen) mitgewirkt haben mag. — *promptae amphorae*: Dativ, wie gewöhnlich in guter Sprache von *modus* abhängig: I 24, 1; dem angestochenen Fäßchen soll kein Maß gesetzt, sondern es bis auf den Grund geleert werden. — *morem in Salium*: wie IV 1, 28 im gleichen Versmaß, um des Metrums willen statt *m. in Saliarem*.

13. *multi Damalis meri*, wie *magni formica laboris* sat. I 1, 33; sie ist die zum Opfer entbotene vielbegehrte *fidicina*, von deren Namen jedes Symposion, bei dem sie mittut, widerhallt: daher die Wiederholung 13, 17, 18. — *amystide*: von der thrakischen Unsitte des ἀμυστὶ πίνειν, den Becher ohne abzusetzen auf einen Zug zu leeren, ist zur Bezeichnung dieses Trinkkomments ἄμυστις (schon bei Anakreon fr. 63) als Substantiv gebildet. Selbst der nüchterne Bassus — uns sonst unbekannt — wird an diesem Tage es beim *certare mero* (IV 1, 31; epp. I 19, 11) mit der Damalis aufnehmen. — *neu desint . . lilium* zum Bekränzen sowohl wie zum *spargere flores* während des Trunks: III 19, 22; epp. I 5, 14. — *breve lilium: lilia . . quis vita brevis totusque parumper floret honor fuscis et iam notus inminet alis* Val. Fl. VI 492; hier im Gegensatz zum immergrünen (*vivax*) Eppich.

17. *putris: putres vino intellege* Porph.; aber die *ebrii ocelli* (Cat. 45, 11) deuten auch auf Liebesverlangen: alle werden in D. verliebt sein, und sie toll verliebt in den neuen Liebhaber Numida. — *ambitiosior* 'fester umschlingend': in dem Worte ist sonst die eigentliche Bedeutung fast völlig erloschen, und bei dieser die Bildung des Komparativs doppelt kühn; vgl. *alligata mutuo ambitu corpora* Petron. 132. Der Vergleich mit dem Efeu ausgeführter *artius atque edera procera adstringitur ilex lentis adhaerens bracchiis* ep. 15, 5; hier wird, um die beiden Vergleichsobjekte einander zu nähern, der Efeu gleichsam personifiziert durch das der *puella* zukommende Epitheton *lascivis*.

XXXVII.

Am 1. August 30 war Alexandria eingenommen und hatte Antonius durch Selbstmord geendet; kurz darauf — wir

wissen nicht, wieviel Tage dazwischen lagen — hatte sich Kleopatra, als ihre Künste an der Kühle Oktavians zu schanden geworden, auf rätselhafte Weise vergiftet. Die Kunde von all diesen Ereignissen wird fast gleichzeitig nach Rom gelangt sein; unter ihrem unmittelbaren Eindruck, noch ehe der Senat das vieltägige Dankfest (Dio LI 19) verordnete, hat H. sein Siegeslied gesungen, das in drei lyrischen Bildern die hochfahrenden Hoffnungen der Königin, ihren schmählichen Fall, ihre Erhebung zu heroischem Ende ausmalt: niemals wieder ist es H. so glänzend wie hier gelungen, epischen Stoff in lyrische Stimmung aufzulösen. Im Freudenrausch strömen die Worte unaufhaltsam: das ganze Gedicht ist eine große Periode. Anknüpfend an ein Triumphlied des Alkaios auf den Tod des Tyrannen Myrsilos: *νῦν χρὴ μεθύσθην καί τινα πρὸς βίαν πώνην, ἐπειδὴ κάτθανε Μύρσιλος* (fr. 20) jubelt der Dichter: 'Jetzt soll man zechen und schmausen! vordem war es dazu nicht Zeit, solange die Königin auf Roms Untergang sann'; da lodert in der Erinnerung an Kleopatras Vermessenheit sein Zorn auf: 'sie, mit ihrem Schwarm von Hämlingen, berauscht vom Glück und Weine! aber ihr Wahnwitz ist zu Fall gekommen bei Aktium'. Höhnend spottet er: 'da scheuchte sie Cäsar von Italien hinweg wie der Habicht die Tauben oder der Jäger den Hasen, um in Ketten zu schlagen das verhängnisvolle Ungeheuer'. Doch nun schlägt im Gedanken an ihren Tod die Stimmung des Dichters plötzlich um und er schließt mit warmer Anerkennung der Seelengröße, welche ihr Ende bewährt.

Die Abfassungszeit — August 30 — ergibt sich nach Vorstehendem von selbst; die Stellung des Gedichts unmittelbar vor den leise abklingenden Schlußzeilen hebt es als Gegenstück zu dem nach der Widmung ersten Liede des Buchs *Iam satis terris* hervor; wie dort Cäsar der Retter, so steht hier Cäsar der Sieger im Mittelpunkt.

Nunc est bibendum, nunc pede libero
pulsanda tellus, nunc Saliaribus

1. Das dreifache anaphorische *nunc* in Verbindung mit dem stark betonten *antehac nefas* stellt die Aufforderung, jetzt sich der Freude hinzugeben, der glücklich überstandenen Zeit banger Befürchtung gegenüber. In *nunc tempus erat* 'jetzt wäre es Zeit gewesen' ist stets mit ausgedrückt, daß das Geforderte nicht geschehen ist, ohne daß aber damit gesagt wäre, daß es

ornare pulvinar deorum
tempus erat dapibus, sodales:

antehac nefas depromere Caecubum 5
cellis avitis, dum Capitolio
regina dementis ruinas,
funus et imperio parabat

contaminato cum grege turpium
morbo virorum, quidlibet inpotens 10

nun dafür zu spät ist: *tempus erat thyrso pulsum graviore moveri. cessatum satis est: incipe maius opus* Ovid. am. III 1, 23. So spricht hier aus den Worten nur die Ungeduld des Dichters, der es nicht erwarten kann, daß Senat und Volk den den Göttern schuldigen Dank in solenner Feier abstatten: eine Kritik an dem Verhalten des Senats zu üben und ihm Verkennung der Bedeutung des Ereignisses vorzuwerfen konnte dem Dichter schwerlich beikommen. — *Saliaribus . . dapibus* Dativ: mit dem Dankfest ist ein *lectisternium* verbunden, wobei den Götterbildern auf ihrem Pfühl eine Mahlzeit vorgesetzt ward, um so üppiger, je größerer Dank geschuldet wurde, und dem entsprachen natürlich die gleichzeitig begangenen *epulae publicae* und *privatae*; hier wäre, meint H., ein Festschmaus am Platze, wie er den Saliern bei ihren Umzügen im März abends in ihren Herbergen aufgetischt wurde: *Salios, quibus per omnis dies ubicumque manent, quia amplae ponuntur cenae, si quae aliae magnae sunt Saliares appellantur* Fest. p. 329. — *sodales* gibt Situation und Hörer, wie sie für die horazische Ode erforderlich sind: vgl. *amici* ep. 13, 3.

5. Zäsur: Einleitung S. 13. — *nefas* sc. *fuerat*, daher auch gleich *parabat*, das einzige Mal wo H. *dum* mit dem Impf. verbindet. — *Caecubum* (s. zu I 20, 9), der eigentliche Festwein: *repostum ad festas dapes* ep. 9, 1; III 28, 3. Daher natürlich alt: *cellis avitis*. — *dum . . parabat*, denn in Rom war beim Ausbruch des Krieges der Glaube verbreitet, daß Antonius *ἂν κρατήσῃ τήν τε πόλιν σφῶν τῇ Κλεοπάτρᾳ χαριεῖται καὶ τὸ κράτος ἐς τὴν Αἴγυπτον μεταθήσει* (Dio L 4), und wußte man von Kl. zu erzählen, daß sie *τὴν εὐχὴν τὴν μεγίστην ὁπότε τι ὀμνύοι ποιεῖσθαι τὸ ἐν τῷ Καπιτωλίῳ δικάσαι* (ebd. L 5). Darum heißt es im Kalender von Amiternum nicht vom Siege bei Aktium (2. Sept.) sondern von der Einnahme von Alexandria (1. Aug.): *feriae . . quod eo die imp. Caesar divi f. remp. tristissimo periculo liberat* CIL. I p. 244, und sagt noch Jahre nachher Properz von Kl. *coniugis obscaeni pretium Romana poposcit moenia et addictos in sua regna patres* III 11, 31. — *dementis ruinas*: H. kann sich nicht genugtun in starken Bezeichnungen für den Wahnwitz der Kleopatra: *demens, inpotens, ebria, furor, mens lymphata*. Er sieht die Königin wie eine *μαινάς* der tragischen Bühne.

9. *contaminato grege* meint die *spadones rugosi* (ep. 9, 13) und *exoleti* des üppigen alexandri-

sperare fortunaque dulci
ebria: sed minuit furorem

vix una sospes navis ab ignibus,
mentemque lymphatam Mareotico
redegit in veros timores 15
Caesar ab Italia volantem

remis adurgens, accipiter velut
mollis columbas aut leporem citus
venator in campis nivalis
Haemoniae, daret ut catenis 20

Hinweis auf Octavian = Achill: Bickel RhM 254, 211

nischen Hofes: mit schneidendem Hohn werden diese *semiviri* 'Männer' genannt. *contaminato* absolut, sc. *flagitiis* o. ä., wobei hier wie z. B. bei Tacitus *nisi uni ex illo contaminatorum grege .. denupsisset* ann. XV 37 (vorher geht *exoleti*) wesentlich an geschlechtliches gedacht ist; ebenso ist mit *morbus* unnatürliche krankhafte Wollust gemeint (*pulcre convenit improbis cinaedis Mamurrae pathicoque Caesarique .. morbosi pariter* Catull. 57, 6), *turpis* aber von der körperlichen Entstellung zu verstehen. — *ebria*: der Ausdruck, im Lateinischen in übertragener Bedeutung äußerst selten (*ebrius urgeris multis miser undique curis* Lucr. III 1051) ist hier darum gewählt, weil das Folgende auf Kleopatras Zechgelage anspielt: *συνεκύβευε καὶ συνέπινε καὶ συνεθήρευε καὶ γυμναζόμενον* (Antonius) *ἐν ὅπλοις ἐθεᾶτο* Plut. Anton. 29.

13. *minuit furorem vix una sospes navis ab ignibus* 'der Umstand, daß kaum ein Schiff entrann': zu I 15, 33. *vix una navis* übertreibt stark, da Kleopatras 60 Schiffen sowie einigen des Antonius der Durchbruch und das Entkommen gelang, bevor die Oktavianer den übrigen festgehaltenen Schiffen stark mit Feuer zusetzten, Dio L 34; darum *sospes ab ignibus*.

14. *Mareotico*, der bei Alexandria wachsende Wein, gerühmt bei Athen. I 33 d. — *lymphatus* als Übersetzung von *νυμφόληπτος* nach Analogie von *cerritus* (von *cerrus* = *genius*), *larvatus* gebildet (über *lymphae* = *νύμφαι* s. zu sat. I 5, 96), steht bei Dichtern = *furiosus*, wie Catull 64, 254 *alacres passim lymphata mente furebant euhoe bacchantes*; das Oxymoron *lymph.* (*vino*) *Mar.* ist also unbeabsichtigt. — Die Vernachlässigung der Zäsur sonst nur noch IV 14, 17. — *in veros timores*, so daß diese statt der *vana fiducia*, der v. 5—8 geschilderten wahnwitzigen Hoffnungen, ihr Gemüt erfüllen. — *volantem* sc. *reginam*. Der Ausdruck antizipiert das folgende Bild *accipiter velut m. c.*, und diese Kühnheit wird gemildert durch das zugesetzte *remis*. Aktium liegt an den Pforten Italiens, daher *ab Italia*. Übrigens ging Oktavian von Aktium im Herbst nach Asien, wo er auf Samos überwinterte, und erst im folgenden Sommer 30 nach Ägypten; selbstverständlich ignoriert das der Dichter und drängt die für seinen Zweck wichtigen Momente zusammen. — *Haemoniae* = Thes-

cf Bellen, Rh. M. 63, 25 p

fatale monstrum: quae generosius
perire quaerens nec muliebriter
expavit ensem nec latentis verborgen
classe cita reparavit oras, als Ersatz an die Stelle
setzen (für das verlor. Ägypt.)

ausa et iacentem visere regiam 25
voltu sereno, fortis et asperas
tractare serpentes, ut atrum
corpore conbiberet venenum,

salien; *nivalis*, weil die Jagd auf Hasen im Winter stattfindet: sat. I 2, 105. — *fatale monstrum* wie *fatalis incestusque iudex* III 3, 19 nicht einfach 'unheilvoll', sondern es liegt darin, wie auch überall, wo Cicero das Wort ähnlich braucht (z. B. *fatale portentum prodigiumque rei publicae* von Clodius in Pis. 9), der Begriff des 'Verhängnisses': hier in dem Sinne, daß nur durch den Willen des Schicksals sie solches Unheil bringen konnte; so erklärt sich bei Virgil der Ausdruck *fatalis machina* für das hölzerne Pferd (aen. II 237, vgl. VI 515) aus *fatis deum defensus iniquis* . . *Sinon* ebd. 257.

21. *quae* nicht auf *monstrum*, sondern auf das das Ganze beherrschende Subjekt *regina* bezogen. — *generosius*, wie es der Letzten vom Stamme der Ptolemäer ziemt; der Komparativ im Vergleich mit der Absicht Cäsars, sie im Triumphe mit aufzuführen. — *nec expavit ensem:* sie unterwarf sich nicht feig, sondern ging dem Entscheidungskampf gefaßt entgegen: für die Seeschlacht von Aktium wäre *ensis* die ungeeignetste Bezeichnung, und an den von Kl. nach ihrer Verhaftung unternommenen Selbstmordversuch (Plut. Ant. 79) zu denken verbietet sowohl der Ausdruck wie der Verstoß gegen die chronologische Folge der Begebenheiten. Auch das folgende *nec* . . *oras* geht auf das Standhalten bei Cäsars Anrücken oder nach dessen ersten Erfolgen, nicht auf ihre Rückkehr nach Ägypten von Aktium: sonst würde *classe cita* das *vix una sospes navis* v. 13 Lügen strafen. Übrigens hatte es nach Plutarch (Ant. 69) Kl. allerdings versucht, ihre Flotte über den Isthmus von Suez hinüberzuschaffen, um so nach dem fernen Süden zu fliehen, war aber von den Arabern, welche die Schiffe in Brand steckten, verhindert worden. — *reparavit*: sie hat nicht die Heimat aufgegeben, um zum Ersatz dafür (*re* —) in schneller (*cita*) Flucht sich ein verborgenes Heim in der Ferne (*oras*, s. zu I 12, 5) zu schaffen.

25. *iacens* kann die *regia* erst nach der Eroberung der Stadt heißen; also bezieht sich *ausa* . . *visere* darauf, daß Kl. nach ihrer Gefangennahme in den Palast gebracht ward (Dio LI 11), wo sie durch Heiterkeit ihre Wächter zu täuschen wußte (ebd. LI 13); damit ist auch der unmittelbare Anschluß des Folgenden gegeben. — *serpentes*, da sie nach der verbreitetsten Annahme (Verg. aen. VIII 697. Propert. III 11, 53) sich durch Schlangenbiß das Leben genommen haben sollte. — *corpore conbiberet*: sie 'tränkt' den Leib mit Gift; das ist weit

deliberata morte ferocior:
saevis Liburnis scilicet invidens
privata deduci superbo
non humilis mulier triumpho.

schrecklicher als das sonstige *bibere venenum.* — *deliberata morte ferocior*: die *ferocia* wendet sich gegen den Feind — *ferox* bei H. fast durchweg 'kampfmutig', vgl. auch *Medea ferox invictaque* a. p. 123 —, ein Selbstmord ist sonst Verzicht auf Kampf und *ferocia*; Kl. dagegen erweist sich durch den mit voller Überlegung gefaßten Entschluß zum Tode als *etiam ferocior*, indem sie dem Triumph des Feindes seinen stolzesten Schmuck raubt. — *Liburnis*, die leichten nach Liburnerart (s. zu ep. 1, 1) gebauten Schnellruderer Oktavians, auf denen sie zum Triumph (*triumpho* Dat. des Zieles) nach Rom hinübergeführt werden sollte. — *privata*, was sie schließlich statt einer *regina* (7) geworden. — *non humilis* (Litotes) *mulier* eigentlich zu *invidens* gehörig, ist um des Gegensatzes zu *superbo* willen zu dem abhängigen Infinitiv *deduci* gezogen. — *triumpho*: die Prophezeiung, die in diesem Wort liegt, schließt passend den Triumphgesang ab.

XXXVIII.

Est qui nec veteris pocula Massici nec partem solido demere de die spernit — zu diesem Satz der Einleitungsode hier als Buchschluß eine Illustration: der Poet als sein eigener Gast beim Wein, unter dichtem Rebdach geschützt vor der Sommersonne, nicht als einsamer Schlemmer sondern als einer der Verständigen, die *non magnis opibus iucunde corpora curant*, aber doch in festlicher Stimmung, bekränzt und vom bekränzten Mundschenken bedient. Der beschaulichen Feierstunde Frucht ist dies schlichte Liedchen; die anspruchslose Einfachheit des Ausdrucks stimmt aufs schönste zum Inhalt.

Persicos odi, puer, adparatus:
displicent nexae philyra coronae;

1. *adparatus* umfaßt die gesamte 'Zurüstung' eines *convivium*, hier der einsamen *potatio*; 'persisch' heißt die abgelehnte Zurüstung wegen des sprichwörtlichen Reichtums und des seit alters bekannten Tafelluxus der Perser, wie z. B. Pausanias *epulabatur more Persarum luxuriosius quam qui aderant perpeti possent* Corn. Nep. Paus. 3, 2. Es ist also nicht speziell an das *Achaemenium costum* III 1, 44 zu denken, sondern H. lehnt zunächst

mitte sectari, rosa quo locorum
sera moretur.

Interpret. v. Dahlmann: Gymn. 74 (1967) 80

simplici myrto nihil adlabores 5
sedulus, curo: neque te ministrum
dedecet myrtus neque me sub arta
vite bibentem.

generell und humorvoll übertreibend die *Persici apparatus* ab, um dann auf das einzugehen, was sein *puer* eben ins Werk setzen will; daß er es mit den sonstigen *apparatus* ebenso hält, versteht sich. — *odi* als Gegensatz zu *placet* (vgl. *quid placet aut odio est* epp. II 1, 101, s. auch I 14, 11) besagt nicht mehr als das folgende *displicent* 'ich mag nicht'. — *philyra* feiner Lindenbast dient zum Binden der Kränze; eine große Kostbarkeit ist das natürlich nicht, und Plinius n. h. XVI 65 denkt wehmütig der 'alten' Zeit, wo *philyrae* als Kranzbänder in Ehren standen; aber immerhin ist ein aus Blumen gebundener, wohl auch gekaufter Kranz weniger einfach als der aus ein paar Reisern geflochtene, den H. sich wünscht.

3. So soll denn auch der *puer* sich nicht bemühen, späte Rosen im Garten aufzutreiben: die Rose ist im Süden durchaus Frühlingsblume (*verna rosa* Prop. III 5, 22 Verres *cum rosam viderat, tum incipere ver arbitrabatur* Cic. in Verr. V 27 *vere rosam .. fundi suadente videmus* Lucr. I 174), von kurzer Blütezeit (*τὸ δὲ ῥόδον .. τελευταῖον μὲν φαίνεται πρῶτον δ' ἀπολείπει τῶν ἐαρινῶν (ἀνθῶν)* Theophr. h. pl. VI 8, 2) und hier weist die dichte Weinlaube (*arta vite*) zum Schutz gegen die Sonnenstrahlen auf den Sommer. — *sectari .. moretur* ist aus zwei Konzeptionen des Gedankens: *sectari* ('auf die Jagd gehen nach ..', so sat. II 2, 9 u. ö.) *rosam aliquo loco morantem*, und *investigare quo loco rosa moretur* zusammengeflossen, der Genitiv *locorum* aber gewiß mit in Anlehnung an den häufigen partitiven Gebrauch von *loci* und *locorum* bei Ortsadverbien gesetzt.

5. Die Myrte ist in jedem Garten des Südens zur Hand und wird darum hier genannt; eine erotische Bedeutung hat der Myrtenkranz hier so wenig wie I 4, 9 oder II 7, 25. — *nihil .. curo*: da das positive *curo* nie eine Willensmeinung bezeichnet, sondern stets bedeutet 'sich darum kümmern, Sorge dafür tragen', was auf das Verhältnis des Herrn zum Sklaven nicht paßt, so ist aus *nihil* die Negation zu *curo* zu entnehmen 'es liegt mir nichts daran': das kommt hier einem Verbot gleich. Vgl. *possis nihil urbe Roma visere maius* C. S. 11.